27. Jahrgang. Mittwoch, 1. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14857. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1884.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die „Danziger Zeitung" für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro 4. Quartal 1884 5 Mark, für Danzig incl. Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altst. Graben No. 108 bei Hrn. G. Henning,
1. Damm No. 10 bei Hrn. Otto Aust,
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. Wilhelm Belitz,
Heil. Geist- und Kl. Krämergassen-Ecke bei Hrn. Restaurateur Liedtke,
Kohlenmarkt No. 32 bei Hrn. J. v. Glinski,
Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke bei Hrn. R. Martens,
Langgarten No. 102 bei Hrn. A. Lingk,
Paradiesgasse No. 14 bei Hrn. O. Tschirsky,
Poggenpfuhl No. 48 bei Herrn Pawlikowski.
Poggenpfuhl No. 73 bei Herrn Kirchner.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. Septbr. Anläßlich des Geburtstags der Kaiserin sind alle öffentlichen und viele Privatgebäude festlich geflaggt. Die Insassen der Hospitäler und Wohlthätigkeitsanstalten wurden des Mittags festlich bewirthet. Die Theater feiern den Tag durch Festprologe.

— In dem Befinden des erkrankten Reichstagsabgeordneten v. Stauffenberg ist eine entschiedene Besserung eingetreten; er hofft schon in kürzester Zeit in seinem Wahlkreis Erlangen zu erscheinen.

— In Erfurt ist von der freisinnigen Partei Senator Witte-Rostock als Candidat aufgestellt.

— Die „Kreuzzeitung" widerruft die von ihr gebrachten Anschuldigungen des Wiener Gemeinderaths, da sie sich überzeugt hat, daß dieselben unwahr seien.

— Auf dem conservativen Parteitage in Breslau am 15. Okt. wird auch Hofprediger Stöcker sprechen.

— Der „Manchester Guardian" erzählt, die deutsche Kronprinzessin habe bei ihrer jüngsten Anwesenheit in England eine Begegnung zwischem dem Fürsten Bismarck und dem englischen Premierminister Gladstone angebahnt, die in Kürze in England stattfinden solle, falls das Befinden des Kaisers gut bleibt. Die „Voss. Ztg.", welche sich dies aus London depeschiren läßt, warnt selber davor, diese Nachricht für unbedingt zuverlässig anzusehen.

— Aus Warschau wird berichtet, alle Maßnahmen des Zaren hätten die Billigung des jetzt gegen die Polen angewandten Systems und seiner Vertreter enthalten. Beim Abschied sprach er sich mit großer Anerkennung über die Kriegstüchtigkeit der Armee in Polen aus. Zu dem Präsidenten des obersten Gerichts sagte er, wie trefflich sich alle russischen Kräfte in Polen bewährten. Alle Hoffnungen auf eine Aenderung des gegenwärtigen Russificirungssystems sind in ihr Gegentheil verwandelt.

Hamburg, 30. September. Von den hiesigen Vertretern des afrikanischen Handels waren nach dem „Hamb. Fremdenblatt" nur die drei Herren Wörmann, Jantzen und Thormälen in Friedrichsruh bei dem Reichskanzler, also nur die in Kamerun etablirten.

Wien, 30. September. Der Kaiser ist heute Morgen aus Gödöllö hier eingetroffen; er empfing auf dem Penzinger Bahnhof den baierischen Prinzen Leopold, dann auf dem Nordwestbahnhofe, wo eine Ehrencompagnie aufgestellt war, den König von Sachsen und den Prinzen Wilhelm von Preußen. Auch der deutsche Botschafter, der sächsische Gesandte und der Statthalter waren anwesend. Nach einer herzlichen Begrüßung geleitete der Monarch seine von der Bevölkerung lebhaft begrüßten Gäste nach Schönbrunn, wo eine Parade stattfand.

— Der Statthalter von Böhmen wies bei der Beantwortung der Interpellation, die von Knoll wegen Bedrohungen mit Gewaltthätigkeiten seitens der Czechen gegen die Deutschen am 22. September eingebracht war, darauf hin, daß für den Landesschulrath nur der Wortlaut des Gesetzes maßgebend sein könne, daß die stricte Beobachtung des Wortlautes des Gesetzes durch die competenten höheren Entscheidungen nachgewiesen sei. Er habe seinerseits bei jedem Anlasse die größte Objectivität beobachtet. Der Statthalter gab darauf eine actenmäßige Darstellung der Vorgänge bei den verschiedenen von dem Interpellanten erwähnten Festen und wies darauf hin, daß auch von den Behörden unzweifelhaft mit voller Objectivität verfahren worden sei. Wenn vereinzelte Fälle nationaler Ausschreitungen vorgekommen seien, könne er nur wiederholen, daß er dieselben, mögen sie von der einen oder der andern Nationalität ausgehen, tief beklage und verurtheile und daß er nicht ermangeln werde, derlei Ausschreitungen überall entschieden entgegenzutreten. Die Behörden seien ihren obliegenden Verpflichtungen in vollem Umfange nachgekommen und stets bemüht, alle das nationale Gebiet streifenden Angelegenheiten von vollständig gleichen Gesichtspunkten zu behandeln. Die Regierung werde an der Verständigung beider Nationalitäten unter Wahrung der Gleichberechtigung unentwegt festhalten.

Pordenone, 30. Sept. Der König ist gestern Abend nach Monza abgereist.

London, 30. September. Harrisson Brothers, eine renommirte Holzfirma in Hull, hat ihre Zahlungen eingestellt. — In London wurden gestern eine Reisfirma und eine mit Ostindien arbeitende Firma, deren Namen noch verschwiegen werden, insolvent.

— Nottage, Eigenthümer der London Stereoscopic and Photographic Compagny, liberal, ist zum Lordmayor von London erwählt worden.

London, 30. Sept. Graf Herbert Bismarck machte vorgestern am Hoflager der Königin in Balmoral einen Besuch; er wurde dabei von der Königin zur Tafel gezogen. Der zum Botschafter in Berlin ernannte Malet kehrte von Balmoral, wo er einige Tage Gast der Königin war, zurück; er begiebt sich unverweilt nach Berlin.

Rom, 30. Sept. In Genua, Spezzia und Neapel ist die Cholera beständig im Abnehmen. Dem Generalvicar Cardinal Parrochi dürfte nunmehr der Eintritt in das Civilhospital gestattet werden, nachdem ihm gestern der Zutritt zum Militärhospital gewährt worden ist. Es verlautet, die Staatsbehörde werde vor der Eröffnung des vaticanischen Choleraspitals die Anlegung eines Abzugscanals verlangen.

Genua, 30. Sept. Minister Grimaldi ist gestern Nachmittag hier eingetroffen; er begab sich sofort in das Cholera-Hospital.

Zur Verstaatlichung der Feuerversicherung.

Ein für die Geschichte der gegenwärtigen Agitation gegen die Privatfeuerversicherung sehr wichtiges Actenstück ist unzweifelhaft das Referat, welches das Mitglied der oberbairischen Handels- und Gewerbekammer, Herr Maison, am 5. d. M. der genannten Körperschaft erstattet hat und welches, nach erfolgter einstimmiger Annahme der in ihm gemachten Vorschläge, jetzt in der „Bairischen Handelszeitung" veröffentlicht worden ist. Die ungemein gründlichen, auf Erhebungen, welche die Kammer speciell über die vorliegende Frage veranstaltet hatte, gestützten Ausführungen des Referenten verdienen das allgemeinste Interesse in ganz Deutschland und bilden namentlich die schlagendste Widerlegung des bekannten Erlasses des Reichskanzlers in seiner Function als preußischer Handelsminister an die Ober-Präsidenten über die Nachtheile der Privat- bezw. Actienversicherungsgesellschaften.

Unterm 11. Januar 1884 hatte die bairische Abgeordnetenkammer, indem ihre Majorität sich die Bismarck'schen Anschauungen fast ganz zu eigen machte, den Beschluß gefaßt, „an Se. Majestät die Bitte zu richten, anzuordnen, daß die Vorlage eines Gesetzentwurfs betreffend die Errichtung einer Mobiliarbrandversicherungsanstalt von der königl. Staatsregierung erwogen werde." Diese letztere forderte darauf die Handels- und Gewerbekammern zu Gutachten über vier folgendermaßen formulirte Fragen auf:

„1) ob die von den Privatgesellschaften erhobenen Prämiensätze als zu hoch gegriffen erscheinen und bezw. theilweise als drückend empfunden werden?

2) ob durch die Aufnahmebedingungen die Versicherungsnahme in vielen Fällen unberechtigt erschwert oder ganz unmöglich gemacht wird?

3) ob bei den Schadensregulirungen durch rigoröses Vorgehen 2c. Uebervortheilungen der Versicherten vorkommen und hierin begründete Unzufriedenheiten zu constatiren sind?

4) ob hiernach ein Bedürfniß zur Errichtung einer staatlich geleiteten Mobiliarbrandversicherungsanstalt sich geltend macht?"

Die Antworten, welche die oberbairische Handels- und Gewerbekammer auf diese Fragen gegeben hat, lauten wörtlich:

„1) die Prämiensätze können im Allgemeinen als nicht zu hoch bezeichnet werden; sie finden ihre natürliche Regelung durch die Concurrenz der am Betriebe betheiligten Gesellschaften und Gegenseitigkeitsanstalten;

2) die Aufnahmebedingungen vertheuern wohl in einzelnen Fällen besonderer Feuergefährlichkeit die Versicherung, erschweren solche jedoch nicht in unberechtigter Weise und verhindern sie niemals;

3) die Frage 3 ist einfach zu verneinen;

4) aus allen diesen Gründen sprechen wir uns zu Frage 4 gegen die Errichtung einer staatlich geleiteten Mobiliarversicherung auf Gegenseitigkeit aus."

Wir verzichten hier auf eine nähere Betrachtung der Gründe des Referenten für die Antwort ad 1, da gerade diese Frage nach allen Richtungen hin in der Oeffentlichkeit erörtert ist und die in Bezug hierauf gegen die Privatversicherungsgesellschaften erhobenen Vorwürfe als unhaltbar nachgewiesen worden sind. Ebenso können wir die spezielle Begründung des ad 4 gefällten Urtheils übergehen; sie ist in der Beantwortung der Vorfragen gegeben. Dagegen wollen wir den Antworten ad 2 und 3 etwas näher treten. Die von der Münchener Kammer veranstalteten Erhebungen wie die von Hrn. Maison daran geknüpften Ausführungen sind entschieden geeignet neue Schlaglichter auf die ungerechtfertigte Hetzerei gegen die Wirksamkeit der Privatversicherung zu werfen, um so mehr, als die genannt Körperschaft es sich verdienstlicher Weise angelegen sein gelassen hat, gerade aus ländlichen Kreisen, in denen für die Verstaatlichungsidee besonders Propaganda gemacht wird, Material zu gewinnen.

Es wird für die Verstaatlichung namentlich geltend gemacht, daß neben der Billigmachung der der Prämiensätze eine staatlich geleitete Anstalt alle Versicherungen annehmen werde. Mit Recht betont es die oberbairische Kammer, daß auch für die Staatsanstalt, „so lange sie nicht Monopol ist", der Grundsatz maßgebend sein müsse, das Risico in einzelnen Dörfern und Märkten, in den Städten, ja in den einzelnen Straßen der Städte zu beschränken". Daß die Staatsanstalt dies zweiffellos thun würde, beweise die sehr vernünftige Einrichtung des Flurmaximums bei der staatlichen Hagelversicherung." Dieser gesetzlichen Bestimmung gemäß sei die staatliche Anstalt nicht gehalten, weitere Versicherungen anzunehmen, wenn in einer Gemeinde eine auf Erfahrungssätzen festgesetzte Versicherungssumme erreicht sei. Es sei die zweckentsprechende Begrenzung des Risicos den Privatversicherungsgesellschaften als ein Beweis solider Geschäftsführung anzurechnen und zudem auf das bestimmteste zu bestreiten, daß dieselbe eine Art von Calamität bilde oder auch nur zu häufigen Klagen im Allgemeinen Veranlassung gäbe.

In Bezug auf Frage 3 — die Inculanz bei der Schadensregulirung — haben sich fast alle von der Kammer eingeforderten Gutachten verneinend ausgesprochen. Aber gerade die wenigen, welche über Inculanz klagen, sind in hohem Grade bezeichnend für die Leichtfertigkeit der gegnerischen Agitation. Die Münchner Kammer hat in diesen Fällen die Berichterstatter um Angabe von Beispielen ersucht, durch welche jene Beschuldigungen begründet würden, und darauf keinen andern Bescheid erhalten als nachstehenden: „Wir wollen gegen bestimmte Gesellschaften keinen Stein werfen und brauchen daher mit den Beweisen nicht aufkommen, allein der Gesammteindruck veranlaßt den Wunsch nach staatlicher Versicherung", — oder: „Wenn unsere allgemeine Schilderung, wie es scheint, in Zweifel gezogen werden will, so müssen wir verzichten, in dieser Angelegenheit weitere Ergänzungen zu machen und ersuchen in diesem Falle unsere Mittheilung als nicht geschehen zu erachten" 2c. Kläglicher kann sich doch die Impotenz der Verstaatlichungsschwärmer nicht verrathen als in diesen Sätzen. Man sieht hier genau dasselbe Fiasco der wirthschaftsreformatorischen Jeremiaden, wie wir es schon bei der agrarischen Enquete in Baden kennen gelernt haben. Mit „allgemeinen" Anschuldigungen nimmt man den Mund übervoll, sobald es sich aber um die Beweisstücke handelt, erklärt man sich bankerott. Es ist der oberbairischen Handels- und Gewerbekammer trotz wiederholter Rückfragen absolut unmöglich gewesen, auch nur einen einzigen Fall zu constatiren, in welchem der Vorwurf der Uebervortheilung bei der Schadensregulirung begründet war. Wir denken nicht daran, eine solche Uebervortheilung schlechthin als unmöglich zu bezeichnen, aber das negative Ergebniß der oberbairischen Enquete verliert dadurch nichts an seiner Bedeutung als geradezu vernichtendes Verdammungsurtheil jener frivolen Angriffe gegen einen volkswirthschaftlich höchst segensreichen Zweig unser nationalen Gewerbsthätigkeit.

Aufgeklärter Despotismus.

Wenn der Wahlkampf, in dem wir heute stehen, seitens der Gegner mit äußerster Erbitterung geführt wird; wenn alle Parteien rechts und links

---

29

Pflicht und Liebe.

Von H. Palmé-Paysen.

(Fortsetzung.)

„Lieber Papa", schmeichelte im Hause des Doctors die kleine Marie, „dürfen wir heute Abend mit bunten Laternen ausgehen, den schönen Papierlaternen, die Du mir schenktest, Papa, als ich krank war, und die noch ganz neu und ganz heil sind, weil wir sie noch gar nicht gebraucht haben."

„Heute ist gar kein Wind, Papa", ergänzte Franz, „der Regen hat ganz aufgehört und Lene sagt, die Wachslichter würden sehr hell brennen."

„Ja und Lene will mit uns gehen", fuhr Marie fort, „denn Fräulein Ambrosia ist ausgegangen, in Theegesellschaft, Papa, sie war sehr fein, sie hatte rosa Bänder im Haar, Papa, und eine wunderschöne rosa Schleife vor der Brust."

„Sie hat „meinetwegen" gesagt, als wir sie baten, Papa, das sagt sie immer, wenn wir sie bitten um etwas was sie nicht will, um uns fortzubringen. Sag' Du nun auch „meinetwegen."

Der Doctor lächelte.

„Und warum auch nicht, mein Junge, ich würde mit Euch gehen, wenn ich nicht eben erst zurückgekehrt und recht ermüdet wäre." Er nahm Platz auf einem bequemen Lehnsessel seines Zimmers und zog Marie auf seine Kniee.

„Ich weiß", fuhr Franz fort, einen Augenblick einem anderen Gedankengang folgend, „ich weiß, warum Fräulein Ambrosia uns immer so früh des Abends fortschickt, — damit Du Ruhe und Stille habest, sagt sie, eigentlich aber meint sie sich selbst damit. Glaubst Du das nicht auch, Papa?"

„Was Du nicht Alles wissen willst, mein Schlaukopf", lächelte der Arzt und strich mit der Hand über das schelmische Knabengesicht; dann aber wurde er ernst. „Ruhe, Stille", wiederholte er, „ich freue mich ja den ganzen Tag auf diese paar heiteren Abendstunden, die Ihr mir bereitet mit Eurem fröhlichen Geplauder, liebe Kinder."

„Lieber Papa", flüsterte die kleine liebebedürftige Marie und schlang ihr Aermchen um des Vaters Hals, „ich habe Dich so lieb, Dich und Tante Theo am liebsten auf der Welt."

„Und ich auch", rief Franz, „o, und jetzt weiß ich etwas", fuhr er aufleuchtenden Blickes fort, „wir gehen mit unseren Laternen heute Abend an Tante Theos Hause vorbei, hineingehen thun wir nicht, Papa, das willst Du ja nicht haben, aber wenn sie am Fenster sitzt, dann grüßen wir sie. Auch von Dir Papa?"

Der Arzt nickte schweigend. Ein Wort, ein Seufzer kam über seine Lippen, aber seine Augen blickten schmerzlich trübe durchs geöffnete Fenster in die Ferne, in das Verglühen des Abends, in die Ruhe und Stille, die ihn jetzt wieder umgab, nachdem die beiden Kinder fortgelaufen, und die wiederum alle jene schmerzlichen, hoffnungsarmen Gedanken hervorzauberte, welche der eine unvergessene, heißgeliebte Name immerdar hervorrief.

„Theodore", flüsterte er und sein Denken und Sinnen verlor sich in der Vergangenheit.

Der ernste Kopf mit den männlich schönen Zügen lehnte zurück und von dem letzten Strahlengruß der Abendsonne getroffen, schlossen sich seine Lider, nicht aber zum Schlummer, doch zu jener wachen Träumerei, die glücksarmen Menschen oftmals schmerzlich süßer Trost geworden.

So sah Theo den Freund wieder. Zitternd, zagend stand sie in der halb geöffneten Thür, die Augen mit Thränen gefüllt, die Hände auf das klopfende Herz gepreßt. Von allen den widerstrebenden Empfindungen ihres Innern machte sich jetzt zum ersten Male eine an Liebe grenzende Zärtlichkeit geltend, die edle, warmfühlende Menschen Denen voll und bereit zu spenden dürften, denen sie einstmal wehe gethan. —

Mit ihren leichten, schwebenden Schritten hatte sie sich ihm unhörbar genähert, und ohne im Stande zu sein, ein einziges Wort zu reden, sank sie, als von seinen Lippen ihr Name ertönte, nieder, drückte ihre zitternden Lippen auf seine verschlungenen Hände und ihr heißes, thränenfeuchtes Antlitz auf seine Kniee."

„Da bin ich, Theodore, Deine Theodore", schluchzte sie dann, „denn, wenn Du sie noch haben willst, noch lieben kannst, wenn Du ihr erlauben willst, Deine Liebe zu verdienen! zurückgekehrt für immer, um bald nie wieder zu gehen!"

Der Arzt blieb einen Augenblick sprachlos. Er hatte sich aufgerichtet und seine Augen trafen mit einem Blick süßen Erschreckens die erregte Mädchengestalt. Er mochte glauben, daß er noch träume, obgleich jetzt zwei braune in Thränen schwimmende Augen zu ihm aufsahen und seine Hände von heißen, zitternden Fingern umschlossen blieben. Aber das verwirrte, wonnige Erstaunen währte nur Secunden. Was er so heiß ersehnt und zu hoffen nicht nachgelassen, was ihm die Phantasie als den friedvollsten Schimmer seines an Prüfungen so reichen Lebens vorgespiegelt, das sah er nun überraschend und glücklich erfüllt, denn wenn auch die stammelnden Lippen nichts von durchlebten Kämpfen, bitteren Enttäuschungen, von dem endlichen Siege über die gekränkten Gefühle redeten, die wenigen aber warmen Worte verriethen es doch, daß sie überwunden, daß sie ihrem Herzen wieder Antheil am Leben gönne.

Und er kannte dieses Mädchens Charakter allzu genau, als daß er fürchten konnte, ihre Rückkehr, ihre plötzliche Hingebung sei der Entschluß eines Augenblicks, den irgend eine leidenschaftliche, innere Erschütterung hervorgerufen, die nur zu einer unüberlegten Handlungsweise führe.

Er nahm sie daher, wie sie sich gab, nicht sein Leid, nicht das ihre berührend, aber mit dem Vertrauen einer hoffnungsreichen, unwandelbaren Liebe, die bis zum Tode dauert; zwar nicht wie eine Braut strahlenden, verklärten Glückes, doch als solche, die der Vergangenheit nichts weiter gab, als den Tribut der Thränen, aus denen bald der ganze Lebensmuth und die volle Hoffnungsfreudigkeit eines gesundeten Herzens emporblühen konnte.

„Mein Weib, mein geliebtes, theures Weib", flüsterte er, und dann, den feinen, lieblichen Kopf in beide Hände nehmend, nicht stürmisch, aber leise und sanft küßte er sie auf Stirn und Lippen. Für Beide war diese Stunde wehmüthig ernst und dennoch heilig schön, jedes von Herzen zu Herzen sprechende Wort ein Balsam für alte Wunden. Und als die Kinder kamen und von den Herzensrechten der Kindheit schrankenlosen Gebrauch machten, ihre Lippen reden ließen von dem, was sie empfanden und dachten, in naiver Offenherzigkeit, da leuchteten auch Theos Augen auf, frei und freudig, nach langer Zeit wieder zuerst. Wie innig war die Zärtlichkeit der Kleinen, die Freude des unerwarteten Wiedersehens hier im eigenen Heim, und daneben sah sie ihres Freundes unendlich glückliches Antlitz, sie streckte ihm beide Hände entgegen und nochmals schloß er sie an sich und mit einem Ton, in dem die ganze innere Erregung des sonst so ruhigen Mannes vibrirte, sagte er: „Du hast aus mir von Stund an einen glücklichen Menschen gemacht, einen Mann, der da wähnte, den Abend seines Lebens gar bald erreicht zu haben, und der von diesem Augenblick an auf der Höhe seines Lebens steht. Mein Denken und Empfinden, mein Streben und Wirken, mein Bestes will ich Dir weihen, theures, geliebtes Weib das Leben hindurch!" —

Und was Theo bisher nur geahnt, das empfand sie jetzt, daß in dem Beglücken anderer eine nie versiegende Quelle eigenen Friedens und Glückes verborgen sei.

* * *

Das kleine Diner im Schlosse war gerade beendigt. Das herzogliche Paar erhob sich, die dahinter stehenden Lakaien zogen geräuschlos die Stühle zurück, man wünschte „wohlgespeist zu haben", die üblichen Verneigungen hier und dort, dann wurden die hohen Glasthüren zurückgeschlagen, welche zu einer breiten, mit Topfgewächsen geschmückten Steinterrasse führten, und die kleine Gesellschaft, nur aus wenigen Gästen der Nachbarschaft und einigen Gardeoffizieren bestehend, begab sich hinaus auf den hallenartigen Vorbau, von dem man die ganze Länge des lieblichen Sees überblickte. Die kleinen Wellen plätscherten unten an die Steintreppe und spiegelten in allen möglichen Reflexen die Sonnenstrahlen wieder. Es war einer jener herrlichen Oktobertage, die trügerisch die Wärme des Sommers tragen. Heute war die Luft fast gewitterschwül.

Der Prinz kreuzte unruhig zwischen den Damen und Herren umher; als er seine Mutter endlich einmal nicht beansprucht sah, näherte er sich ihr und sagte leise, aber in dem ungeduldigen Ton eines Liebenden, der seine Braut den Tag über noch nicht begrüßt: „Parbleu, gnädigste Mutter, wird Isabella denn heute gar nicht zum Vorschein kommen?"

Die Herzogin lächelte.

„Ungeduldiger, wie oft soll ich Dir diese Frage beantworten? Mein Liebling klagte über Kopfschmerzen, beabsichtigte noch im Vaterhause vorzusprechen, nach dem Diner sich zu uns zu gesellen, und das ist ja eben erst zu Ende."

aufgerufen werden, der deutschfreisinnigen Partei den Garaus zu machen, so liegt darin der beste Beweis, daß die Gegner das Bewußtsein haben, daß die Waffen der Ueberzeugung und Ueberredung nicht in ihren Händen sind.

Die deutschfreisinnige Partei ist noch jungen Datums. Die Vereinigung der Liberalen Vereinigung mit der Fortschrittspartei ist erst bei Beginn der letzten Reichstagssession erfolgt; aber die Partei hat doch in dieser Session theils durch ihre Mitwirkung bei der Berathung der Regierungsvorlagen, theils durch eine Reihe eigener Anträge Zeugniß für ihre Ziele abgelegt. Loyale Gegner würden diese Handlungen der Partei zum Ausgangspunkt ihrer Erörterungen machen, aber davon ist, abgesehen von den Verdächtigungen, welche an die Discussion über die Dampfersubventionsvorlage geknüpft werden, gar nicht die Rede.

Daß die Partei das Unfallversicherungsgesetz nach dem conservativ-clericalen Compromiß abgelehnt, daß sie die Actiengesetze, nachdem der Regierungsvorlage die Giftzähne ausgebrochen waren, angenommen, daß sie 17 Millionen Mark für Beschaffung von Torpedobooten bewilligt, daß sie der Novelle zum Hilfskassengesetz in der abgeänderten Gestalt zugestimmt hat, davon ist gar nicht oder sehr wenig die Rede. Dagegen werden die Fehler, welche die alte Fortschrittspartei in früheren Legislaturperioden begangen haben soll, die Opposition, welche sie gegen einen großen Theil der bestehenden Gesetzgebung gemacht hat, jetzt auf das Conto der deutschfreisinnigen Partei geschrieben und die Anklage erhoben, daß diese eine Partei der absoluten Negation, der prinzipiellen Opposition sei. Daß das thatsächliche Verhalten der Partei in der letzten Session des Reichstags diese Anklage als eine falsche erkennen läßt, wird absichtlich ignorirt.

Das Lügnerische dieser Argumention liegt auf der Hand; aber indem man sich derselben bedient, und als erste Aufgabe der nationalen Vertretungen diejenige hinstellt, „praktische Politik" zu treiben, läßt man das eigene Ziel, die Unterstützung der Regierungspolitik unter allen Umständen, im Halbdunkel.

Um so erfreulicher ist es, wenn die Gegner einmal „frisch von der Leber weg", wie heute das „Deutsche Tageblatt", sagen, was sie eigentlich wollen. Dieses gouvernemental-conservative Blatt schreibt nämlich: „Eine Art von aufgeklärtem Despotismus wäre für das Uebergangs-Stadium, in welchem wir uns heute befinden, die vernünftigste aller Regierungsformen. Da es dazu wohl nicht kommen wird, so sorge man für eine Majorität, einerlei, ob sie aus Altconservativen, Freiconservativen, Nationalliberalen, oder selbst Schwarzteufeln (d. h. Centrum) besteht, wenn sie fest entschlossen ist, Bismarck keinen Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Selbst ein paar Socialdemokraten wären zur Schaffung einer solchen Majorität mit in den Kauf zu nehmen, vorausgesetzt, daß auch sie von der Zweckmäßigkeit des Wunsches durchdrungen sind: „Fort mit den Schwätzern vom deutschen Freisinn!"

Man braucht nur drei Jahre zurückzudenken, um sich eine Vorstellung davon zu machen, wie es in Deutschland aussehen würde, wenn die Wahlen von 1881 im Sinne des „aufgeklärten Absolutismus" ausgefallen wären. Durch Einführung des Tabakmonopols wäre die größte und blühendste Industrie Deutschlands vernichtet und das Einnahmebewilligungsrecht des Reichstags lahm gelegt, die zweijährige Etatsperiode und die Verlängerung der Legislaturperiode durchgeführt, die geheime Abstimmung bei den Reichstagswahlen beseitigt und ein Unfallversicherungsgesetz geschaffen, dessen Unausführbarkeit die Regierung hinterher selbst zugestanden hat. Der Holzzoll wäre zu Gunsten des Großwaldbesitzers, der Getreidezoll zu Gunsten des Großgrundbesitzers verdreifacht, der Zolltarif in einer großen Zahl von Positionen zu Gunsten einzelner Großindustrieller erhöht, der Waaren- und Geldverkehr mit einer Werthsteuer belastet, welche nicht nur den Börsenschwindel, sondern auch das solide, der wirthschaftlichen Entwickelung der Nation unentbehrliche Geschäft ruiniren würde u. s. w., u. s. w.

Wem alle diese Leistungen „praktischer Politik" lobenswerth erscheinen, der möge am 28. Oktober für die Candidatur der „Majorität um jeden Preis" stimmen, für dieses verlockende Surrogat des zur Zeit leider unmöglichen „aufgeklärten Despotismus." Wer das nicht will, der stimme für die Candidaten der deutschfreisinnigen Partei.

Deutschland.

△ **Berlin,** 30. Septbr. Auf allen Stationen der deutschen Marine an unsern Küsten herrscht eine lebhafte Thätigkeit. Man ist mit Ausrüstung der nach Westafrika bestimmten Schiffe lebhaft beschäftigt. Der Abgang der Expedition wird um die Mitte des künftigen Monats erwartet. Die Reparatur der Corvette „Sophie" in Wilhelmshafen nimmt doch längere Zeit in Anspruch, als man anfänglich erwartete, so daß eine Theilnahme des Schiffes an der geplanten Expedition in chinesischen, westafrikanischen und ägyptischen Gewässern nicht zu denken ist.

* **Ueber die Verhandlungen in Skierniewice** ist noch immer ein dichter Schleier gebreitet, und Niemand weiß, wann derselbe für die profane Welt gelüftet werden wird. Nur ein, freilich nicht sachliches, aber auch nicht uninteressantes Detail wird dem „B. T." von glaubwürdiger Seite „enthüllt", nämlich, daß sich die drei Kaiser im persönlichen Verkehr unter einander und auch bei den politischen Gesprächen, die sie unter sich geführt, ausschließlich der deutschen Sprache bedient haben. Dieses Detail konnte, wie versichert wird, durch eine nachträgliche Aeußerung eines der drei Monarchen selbst in unzweifelhafter Weise festgestellt werden.

* Die Socialdemokraten hatten in Berlin für Sonntag zwei allgemeine Wählerversammlungen für den 5. und 6. Wahlkreis angesetzt. Von diesen beiden Versammlungen wurde die für den 6. Wahlkreis im Voraus auf Grund des § 9 des Socialistengesetzes verboten. Die Versammlung für den 5. Wahlkreis konnte mehrere Stunden unbehelligt tagen, verfiel aber dann auch der polizeilichen Auflösung auf Grund des § 9 des Socialistengesetzes, als der Stadtv. Ewald, der Einberufer der Versammlung im 6. Bezirk, das polizeiliche Verbot derselben kritisirte und als ungesetzlich bezeichnete.

* Wie von mehreren Seiten berichtet wird, ist jetzt zwischen Preußen und Sachsen ein Staatsvertrag vereinbart worden, nach welchem Preußen den Betrieb des sächsischen Theiles der Linien Leipzig-Zeitz, Leipzig-Weißenfels, Leipzig-Halle und Leipzig-Bitterfeld einschließlich der zu diesen vier Bahnen gehörenden Theile der Verbindungsbahn zu Leipzig, sowie der Bahnen von Röderau nach Jüterbogk, von Großenhain nach Kottbus und von Zittau nach Görlitz übernimmt.

* In dem Prozeß von Vollmar, Bebel und Genossen sind weiter noch, wie der „Volks-Ztg." aus Sachsen mitgetheilt wird, die Herren Frohme in Bockenheim und Xylograph Müller in Darmstadt als Angeschuldigte vernommen worden. Herr von Vollmar hat das Chemnitzer Landgericht von seinem Aufenthalt verständigt und wird die Vernehmung desselben im Laufe der nächsten Woche stattfinden. Die Untersuchungsakten sollen dann geschlossen werden, da weitere Vernehmungen nicht in Aussicht stehen; die Hauptverhandlung dürfte dann wohl im Laufe des Novembers stattfinden.

* Die deutschen Gewerkvereine hielten am Sonntag und folgende Tage ihren zweiten außerordentlichen Verbandstag in Berlin ab, um auf Grund des von der Regierung erforderten Sachverständigen-Gutachtens über die Verbands-Invalidenkasse eine Aenderung der Statuten behufs gesetzlicher Anerkennung der Kasse zu bewirken. Der Verbands-Anwalt, Reichstagsabg. Dr. Max Hirsch, sowie der Sachverständige Hr. Dr. Zillmer wohnten den Verhandlungen bei. Ersterer nahm vor Eintritt in die Tagesordnung Veranlassung, auf die mannigfachen Anfechtungen und Kämpfe hinzuweisen, welchen die Gewerkvereins-Organisation besonders seit den letzten Jahren ausgesetzt sei. Alle diese Gefahren seien nicht nur glücklich überwunden worden, sondern die Zahl der Gewerkvereine wachse von Woche zu Woche mächtig an; der Verband der deutschen Gewerkvereine zähle heute bereits 35 000 Mitglieder in circa 900 Vereinen. Diese Thatsache müsse jeden Genossen in der Zuversicht bestärken, daß alle Angriffe auf die Gewerkvereine die entgegengesetzte Wirkung haben. — Der Sachverständige Herr Dr. Zillmer erläuterte sodann sein Gutachten, welches auf einer außerordentlich umfassenden Statistik der bisherigen Ergebnisse der Verbands-Invalidenkasse beruht und ergiebt, daß für die bisherigen Leistungen die bisherigen Beiträge nicht ausreichen. Eventuell befürwortet das Gutachten die Einführung der Renten- und Kapitalversicherung. Nach sehr eingehender Verhandlung beschließt der Verbandstag, die Beitragssätze entsprechend zu normiren und den Mitgliedern bis zum 55. Lebensjahre anheimzugeben, die Renten- oder Kapitalversicherung zu wählen.

* Einzelne Theile des in der Ausarbeitung begriffenen bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich sind den Ministerien der verschiedenen deutschen Staaten zur Begutachtung zugegangen. So wird namentlich, wie wir der „Voss. Ztg." entnehmen, der Abschnitt über die Inhaberpapiere im Finanzministerium einer speziellen Berathung durch eine besondere Commission unterliegen, an deren Spitze der Präsident der Staatsschulden-Verwaltung, Sydow, stehen wird.

Dresden, 29. Septbr. Der König ist heute Abend 8¾ Uhr von Strehlen aus nach Wien abgereist. Prinz Wilhelm von Preußen, von Berlin kommend, setzt von Strehlen aus die Reise mit dem Könige gemeinschaftlich fort. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 28. Septbr. Die constituirende Sitzung der gemäßigten Opposition beschloß Schritte zu thun, daß antisemitische Abgeordnete, die in ihren Bankreihen Sitze occupirt, im Abgeordnetenhaus anderweitig placirt werden mögen. (Tel. d. Fr. Z.)

Schweiz.

Bern, 28. Sept. Die Nationalrathswahlen beginnen doch mehr und mehr die öffentliche Meinung zu beschäftigen, schreibt man der „M. Z." Bereits haben da und dort Wahlversammlungen stattgefunden und größere Volksversammlungen sind für die nächsten Tage in Aussicht genommen. Nachdem in der letzten Session von ultramontaner Seite mit so viel Geräusch die Revisionsfrage gerade mit Rücksicht auf die Wahlen aufgeworfen worden war, darf man sich billig verwundern, daß heute, unmittelbar vor den Wahlen, jene Frage ganz von der Bildfläche verschwunden zu sein scheint. Um so mehr wird von cantonalen Revisionen gesprochen: die Verfassungsänderungen in Bern, Aargau und Waadt nehmen mehr und mehr eine definitive Gestaltung an. Uebrigens erhebt sich auch bereits allenthalben die Opposition und immer wieder sind es die Ultramontanen, welche sich dem geplanten Fortschritte in den Weg stellen. — Der neue Zolltarif ist nunmehr glücklich unter Dach gebracht: die Referendumsfrist ist unbenutzt verstrichen und das neue Gesetz kann vollzogen werden. Man nimmt an, der Bundesrath werde dasselbe mit nächstem Neujahr in Kraft setzen. Wenn man sich die großen Schwierigkeiten vergegenwärtigt, welchen bei den vielfach widerstreitenden Interessen die Berathung des neuen Tarifs begegnete, so muß man das glückliche Zustandekommen desselben als einen namhaften Erfolg der schweizerischen Gesetzgebung betrachten. Aber auch der künftigen Bundesversammlung warten nicht geringere Aufgaben, vor Allem das einheitliche Civilrecht, welches eines der Hauptpostulate der nächsten Legislaturperiode bilden dürfte. Nachdem große Staaten, wie das deutsche Reich, in dieser Beziehung so erfolgreich vorangegangen, darf die Schweiz in dieser Beziehung nicht zurückbleiben; der heutige Zustand ist in Folge der zwiefachen Herrschaft — des Bundesraths einerseits und des cantonalen Rechts andererseits — als ein unleidlicher und auf die Dauer unhaltbarer zu betrachten.

Frankreich.

Paris, 28. Septbr. Die Polizei hat aus Furcht vor Kundgebungen gegen Thiers' Politik an der Statue Straßburgs große Vorsichtsmaßregeln getroffen; infolge dessen ging alles ruhig ab. Schüler der polytechnischen Schule, viele elsaß-lothringische Vereine und andere ähnliche legten Kränze an der Bildsäule nieder. Eine andere Kundgebung fand heute auf dem Champ des Bourbiers statt, wo im letzten Jahre ein Denkmal zu Ehren eines Bauern und zweier Arbeiter errichtet wurde, die auf dieser Stelle im Jahre 1870 erschossen wurden, ersterer, weil er fünf Mal Telegraphendrähte abgeschnitten hatte, letztere zwei, weil sie auf Deutsche geschossen hatten. Ungefähr zwanzig Schützen- und Turnvereine, mehrere Schulbataillone und Freiwillige von 1870 versammelten sich auf der Bürgermeisterei von Bougwal, wo sie vom Bürgermeister und dem Generalsecretär der Präfectur von Versailles und von mehreren Deputirten von Versailles und Paris empfangen wurden. Der Zug bewegte sich von der Bürgermeisterei nach dem Denkmal, wo der elsässische Gesangverein sang: „Ihr sollt Elsaß und Lothringen nicht haben!" Nachdem der Zug am Denkmal vorbeigeschritten, hielt der Bürgermeister eine Anrede, die mit den Worten schloß: „Sammeln wir uns und geben wir unserer Jugend eine nützliche militärische Erziehung." Begeisterte Rufe: „Es lebe die Republik!" folgten dieser Rede.

Rußland.

Petersburg, 26. Sept. Die Ausschreitungen der Kiewer Studenten während des Jubiläums finden als eine Verletzung der Gastfreundschaft gegen die Festdeputationen allgemeine Mißbilligung. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß durch ein richtiges Verhalten der Universitäts-Obrigkeit und der Professoren die Studenten leicht vom erbitterten Ausdruck ihrer Unzufriedenheit hätten abgehalten werden können. Die Gerüchte von bevorstehenden Excessen cursirten schon während der Vorbereitungen für die Festlichkeiten. Die Anordnung, die Studenten angeblich wegen des beschränkten Raumes der Aula zu dem Festacte nicht zuzulassen, vermehrte die Unzufriedenheit. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß speciell in Kiew Professoren sich mit allerlei Nebenbeschäftigungen befassen, ihren Pflichten als Universitäts-Lehrer daher weniger Sorgfalt, als erforderlich wäre, zuwenden. Selbstverständlich verliert dadurch auch ihre Autorität in den Augen der Studenten. Unter solchen Umständen ist es mehr als voreilig, jede jugendliche Unbesonnenheit der russischen Studenten auf Rechnung nihilistischer Umtriebe zu setzen.

Danzig, 1. Oktober.

Was die deutsche freisinnige Partei will und was sie nicht will.

Die „Parlamentarische Correspondenz" der deutschen freisinnigen Partei veröffentlicht folgendes kurze Programm:

Die deutsche freisinnige Partei

will Festigung der nationalen Einigung Deutschlands, dazu in gesichertem Zusammenwirken von Regierung und Volksvertretung Entwickelung eines wahrhaft constitutionellen Verfassungslebens, gesetzliche Organisation eines verantwortlichen Reichsministeriums;

sie will nicht, daß die Rechte der Volksvertretung, insbesondere die einjährige Finanzperiode, die jährliche Einnahmebewilligung, die Redefreiheit angetastet werden.

Die deutsche freisinnige Partei

will ingleichen Wahrung der Rechte des Volks, Sicherung der Wahlfreiheit, insbesondere auch durch Bewilligung von Diäten, volle Gewissens- und Religionsfreiheit unter gleichem Rechte für alle Bekenntnisse; gesetzliche Regelung des Verhältnisses zwischen dem Staate und den Religionsgesellschaften;

sie will aber nicht, daß das geheime, allgemeine, gleiche, directe Wahlrecht, Preß-, Versammlungs-, Vereinsfreiheit, die Gleichheit vor dem Gesetz — und zwar ohne Ansehen der Person und der Partei — irgend welche Einschränkung erleide.

Die deutsche freisinnige Partei

will Förderung der Volkswohlfahrt innerhalb und auf Grund der bestehenden Gesellschaftsordnung; sie will eintreten für alle auf Hebung der arbeitenden Klassen zielenden Bestrebungen, denselben aber zugleich ihre Gleichberechtigung, ihre Selbstthätigkeit, ihr freies Vereinigungswesen voll und ganz wahren;

sie will daher keinen Staatssocialismus, keine Bevormundung auf dem Gebiete des Erwerbs- und Verkehrslebens, keine Maßregeln, welche Gewerbefreiheit und Freizügigkeit wiederum in Fesseln schlagen.

Die deutsche freisinnige Partei

will im Steuersystem Gerechtigkeit und Schonung der Volkskraft, insbesondere zu Gunsten der weniger bemittelten Klassen Entlastung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse; im Eisenbahnwesen dringt sie auf Gesetzgebung und wirksame Aufsicht des Reiches, in der Handelspolitik auf Pflege und Schutz der überseeischen Beziehungen;

sie will aber keine Zoll- und Wirthschaftspolitik im Dienste von Sonderinteressen, vor allem will sie keine Monopole, auch keine auf Unterstützungen aus der Reichskasse und aus den Taschen der deutschen Steuerzahler sich gründende Colonialpolitik nach französischem Muster.

Die deutsche freisinnige Partei

will endlich Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes, volle Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht bei möglichster Abkürzung der Dienstzeit, Feststellung der Friedenspräsenzstärke innerhalb jeder Legislaturperiode;

doch will sie keinen unnützen Aufwand im Militärwesen, keine besondere Militärgerichtsbarkeit, keine Steuervorrechte der Offiziere, überhaupt keine Maßregeln, welche eine noch größere Abschließung des „Volkes in Waffen" vom Gesammtvolke bezwecken. —

Alles dies erstrebt die deutsche freisinnige Partei in fester Treue gegen den Kaiser und auf dem verfassungsmäßigen Boden des Bundesstaates.

---

* **Standesamtliches.** Im Monat September d. J. wurden beim hiesigen Standesamt registrirt: 356 Geburten, 63 Eheschließungen und 287 Todesfälle. Während der ersten neun Monate dieses Jahres wurden registrirt: 3073 Geburten, 594 Eheschließungen und 2517 Todesfälle.

* **Ernennung.** Die durch Versetzung des Dr. Handuck nach Thorn vacant gewordene Directorstelle am königl. Gymnasium zu Marienburg ist Hrn. Oberlehrer Dr. Martens in Danzig verliehen worden.

* **Neue Postanstalt.** Am 16. Oktober tritt in Rekau (Kreis Neustadt Westpr.) eine Postagentur in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung mit den Postämtern in Rheda und Putzig erhält. Dem Landbestellbezirke der neuen Postagentur werden folgende Ortschaften zugetheilt werden: Beka, Bresin Dorf und Domäne, Emilshof Vorwerk, Luchswehr Abbau, Polchau, Rekau Forsthaus und Vorwerk, Gr. Schlatau, Kl. Schlatau, Schlatau Forsthaus, Schmollin, Wedlin Vorwerk, Gr. Piasnitz, Kl. Piasnitz, Musa, Bieschke, Cikorschin, (Vaterhorst) Leßnau mit Heinrikensgarten und Grunwald.

ʒ **Wilhelm-Theater.** Nur zwei Tage noch und das bisherige Künstlerensemble verläßt Danzig, um einem ganz neuen Elemente, der Hartmannschen Theatergesellschaft Platz zu machen. Nicht ohne Bedauern sehen wir manches Mitglied des jetzigen Personals scheiden. An den unermüdlichen Komiker Herrn Ziegler wird man stets gern zurückdenken, er hat sich sicherlich auch in dem Gedächtniß des finstersten Misanthropen einen Platz erobert. Die Tellheims, das fesche Wiener Sängerpaar, haben es verstanden, durch die große Reichhaltigkeit ihres Repertoires und die liebenswürdige Bereitwilligkeit, mit welcher sie stets dem applaudirenden Publikum entgegenkamen, die Beliebtheit, die sie von ihrem früheren Auftreten her genossen, sich zu erhalten und zu steigern. Der vorzügliche Bauchredner Vox, der in den letzten Tagen bewies, daß er wohl mehr als eine Lection geben kann, hat Vielen eine amüsante Stunde bereitet, ebenso die Wardinis, diese ausgezeichneten Gymnastiker, die Tänzerinnen Almasio, die so lange den Magnet der Balletfreunde bildeten, die Instrumentalistin Frl. Reynold und last not least die reizende Chansonnette Frl. Jacobsen. Erhalten bleibt uns von dem jetzigen Personal nur die Sängerin Frau Schade-Larosch, und dafür wird Jeder dem Herrn Director Meyer danken können. Das von der Frau Schade Gebotene ragt weit über das gewöhnliche Niveau hinaus und wenn sie, obgleich seit Beginn der Saison in dem Institut thätig, sich fortgesetzt der Gunst des Publikums erfreut, so ist das begreiflich und gerechtfertigt durch die vielen Vorzüge ihres Gesanges, der an Reinheit und Kraft, an Vielseitigkeit und Schulung seines Gleichen sucht. Das bewies sie wieder einmal so recht deutlich an dem vorgestrigen Abende, wo sie die große Vaterlandsarie aus der „Regimentstochter" zündend vortrug. — Morgen findet die letzte Vorstellung der obengenannten Artisten statt, eine außerordentliche Benefizvorstellung für den Komiker und Regisseur Ziegler. Wir zweifeln nicht daran, daß dieselbe eine ebenso interessante als besuchte werden wird. Das letztere wenigstens hat der wackere Benefiziant wirklich verdient.

-g- **Vorstellung.** Herr Halle aus Berlin veranstaltet seit einigen Tagen im Saale des Bildungsvereinshauses recht sehenswerthe Nebelbilder-Vorstellungen, bei welchen mit vielem Geschick das elektrische Licht zur Anwendung gebracht wird. Die erste Abtheilung stellt in hübschen Bildern die Expedition des mecklenburgischen Lieutenants Wißmann mitten durch Afrika dar, welche derselbe im Auftrage der deutschen afrikanischen Gesellschaft ausgeführt hat. Eine große Anzahl von Ansichten aus allen Theilen der Erde, humoristische Darstellungen und Farbenspiele füllen den Rest der Vorstellung aus. — Herr Halle beabsichtigt nur morgen Abend noch eine Vorstellung zu geben.

—g.— **Schwurgericht.** Die Geschworenen erkannten gestern in der zweiten Anklagesache gegen den Arbeiter Johann Schoeps aus Stadtgebiet, welcher mittelst eines Schlages mit dem Bierseidel den Tod des Gastwirths Jacubeit aus Schidlitz herbeigeführt hatte, auf schuldig der vorsätzlichen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 5 Jahren Zuchthaus, lehnte jedoch den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ab.

♂ **Neustadt,** 30. Sept. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Verlegung des jetzt das Terrain der Irrenheilanstalt durchschneidenden Lusinoer Weges über die Schützenstraße und den Weg nach dem Schützenplatze seitens der städtischen Behörden genehmigt. — Am hiesigen Gymnasium ist der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Bugowski als ordentlicher Lehrer definitiv angestellt, der Gymnasiallehrer Reimann an das Gymnasium zu Graudenz, der wissenschaftliche Hilfslehrer Vogelgesang an das zu Konitz und der wissenschaftliche Hilfslehrer Rohr von Konitz hierher versetzt. — Der jüngst zum Besten des hiesigen Augusta-Krankenhauses abgehaltene Bazar hat Dank der zahlreichen Betheiligung eine Einnahme von 2255 ℳ ergeben, außerdem noch 52 ℳ für den neu herzustellenden Gartenzaun dieses Instituts. — Für die nächste Zeit stehen uns mehrere Kunstgenüsse in Aussicht; die Sängerinnen Frau Devrient und Frl. Graßmann, sowie Hr. Pianist Haupt werden hier am nächsten Donnerstag ein Concert geben, am nächsten Sonntag wird die Lauenburger Stadtkapelle auf dem Schützenplatze concertiren und bald darauf die Hoffmannsche Theatergesellschaft einen Cyclus von 12 Vorstellungen eröffnen.

x **Marienburg,** 30. September. Das anhaltend trockene Wetter ist auch den Landwirthen des hiesigen Kreises, namentlich denjenigen auf der Höhe sehr hinderlich. Die Kartoffeln sind auf vielen Gütern nicht

---

„So mußt Du mir erlauben, sie jetzt aufzusuchen, Mama", fragte er mehr mit Augen, als mit den Lippen, denn der alte Kammerherr von Tilborg kam daher und füllte jetzt seinen Platz aus. Er schlenderte scheinbar gleichgiltig davon. Unter den Topfgewächsen seitwärts hob eine vollaufgeblühte, schöne Rose ihr Haupt, doch mußte sie ihre Neugierde büßen, sie wurde geknickt und mitgenommen und undankbarlich von dem Besitzer nicht einmal gut genug als Gabe befunden. Draußen im Corridor nahmen die Schritte des jungen Fürsten den gewohnten elastischen Gang an. Er fand die Geliebte ernst und bleich, aber wie er meinte, niemals schöner, in dem Zimmer seiner Mutter. Sie hörte sein Kommen nicht, erst als die Rose in ihren Schoß fiel, wandte sie sich, wie aus einem Traum erwachend, um, dann war sie auch schon von den Armen des Glücklichen fest umschlungen.

„Dieser böse Kopf", sprach er lächelnd, leicht denselben zurückbiegend und einen Kuß auf die Stirn hauchend, „so schön er ist und so lieb ich ihn habe, heute hat er uns Beiden zu schaffen gemacht. Durft ich Dich doch nicht eher als jetzt sehen. Sind die Schmerzen fort?"

Er suchte forschend ihren Blick, und trotz seiner äußerst geringen Menschenkenntniß las er, daß nicht Schmerzen den Ausdruck der Züge so niederschlagen, so tief schwermüthig machen konnten, daß irgend ein seelisches Ungemach hier seinen Platz habe.

Er wurde plötzlich ernst.

„Leidest Du auch so unsäglich, wie ich, durch den Zwang unseres heimlichen Bündnisses?" fragte er leise.

Sie hob ihr Auge auf und sagte mit dem Flehen eines Kindes: „Ich bitte Sie, bei Allem, was heilig ist, bitte ich Sie, mein Prinz, machen Sie unserem Geheimniß ein Ende! Führen Sie mich fort! weit, weit fort! ich will ja die Ihrige werden, aber bald, bald!"

Sie schmiegte ihren Kopf an seine Brust und schlang ihren Arm um seinen Hals. Das hatte sie noch nie freiwillig gethan. Nach der geringsten freiwilligen Liebkosung hatte er bisher noch immer vergeblich geschmachtet. Und mußten ihm, dem Ahnungslosen, nicht diese Worte von tiefster Bedeutung sein? Wie konnte er wissen, daß Isabella, unfähig auch der kleinsten Verstellung, ihr Haupt in brennendem Schuldbewußtsein an seiner Brust barg, daß ihr Auge seinen frohen, innigen Blick nicht zu ertragen vermochte, daß sie seine Worte, welche er jetzt sprach, nicht als den süßen Tribut der Brautschaft, sondern eine wie Büßerin entgegennahm, in der sich freilich alles etwa Unschlüssige, Schwankende zu den besten Vorsätzen gestaltete.

In den großen Pfeilerspiegel der Wand warf die Flügelthür ihre Conturen; auch ein widerlich lächelndes Lakaiengesicht tauchte einen Augenblick darin auf, dann war alles wieder wie zuvor.

Der Prinz ließ sich auf ein Sopha nieder und zog die Geliebte an seine Seite. Seine Stimme verrieth etwas von dem innern Glückesrausch dieser trügerisch schönen Stunde, zugleich klang heilig ernste Ueberzeugung hindurch. Er, der Leichtbeschwingte, Leichtgesinnte, hatte das Erröthen lange verlernt, vielleicht nie gekannt. Bei Isabellas Rede, bei ihrer ersten süßen Zutraulichkeit, schlug eine helle Flamme über sein Gesicht.

„Ich danke Dir!" sagte er warm, „Dein Wort begegnet ja meiner Sehnsucht Ziel, es soll nicht vergeblich gesprochen sein. Heute noch" er neigte sein Haupt nahe zu dem ihrigen und flüsterte, „hörst Du, noch diesen Abend wirst Du mein. Mein vor der ganzen Welt! Zwei Ringe habe ich, einen großen und einen kleinen, die ketten uns an einander, dann brauche ich mein Glück nicht bänglich einzuschließen, dann kann ich es in die Welt hinaus jubeln. Fürchtest Du Dich vor dem Kampfe mit meinem Vater? Ich nicht. Ich trage ein Verlangen, Dich ihm abringen zu müssen. Weißt Du," fuhr er inniger fort, „Freunde und Kameraden, ja selbst meine Mutter sagt, ich wäre ein Anderer geworden, ein Besserer. Bin ich es in der That, beim Zeus, Isabella, nur Dir habe ich das zu verdanken, meiner Liebe zu Dir."

„Nein, nein, nicht mir", fiel sie ihm ängstlich in die Rede, „ich bin Ihnen ja noch nichts, aber ich hoffe doch einmal Ihre große unverdiente Liebe lohnen zu können."

Er lächelte eigenartig.

„Mein Lieb, jetzt nehme ich Dich beim Wort. Ich bitte um wenig und doch um so viel, um ein ganz kleines Wort. Soll ich es mir, wie schon einmal, vergeblich erflehen."

Sie blickte schüchtern auf,

„Du sollst nicht mehr vergeblich erflehen", sprach sie leise.

Er zog sie an sich, er war ein Seligberauschter,

(Fortsetzung folgt.)

völlig ausgewachsen, und der Acker hat der Dürre wegen nicht genügend, zum großen Theil auch noch garnicht für die Wintersaat bearbeitet werden können und sieht man daher in vielen Gegenden noch vollständig kahle Ackerflächen. — Gegen Mitte k. M. wird der Abgeordnete Dirichlet hierselbst seine Candidatenrede halten.

* **Aus dem Konitzer Kreise** schreibt man uns, daß dort die Liberalen sich noch keineswegs für die Candidatur des conservativen Landraths Müller-Tuchel verpflichtet haben. Die Art, wie diese Candidatur zu Stande gebracht worden, die directe Weigerung der Conservativen, den Liberalen die von Hrn. Preußler-Kl. Paglau geforderten Zugeständnisse für die Landtagswahl auch nur in Aussicht zu stellen, und die Erklärung des Herrn Landrath Müller für Erhöhung der Getreidezölle habe viele Liberale denn doch stutzig gemacht. Da auch die von liberaler Seite geforderte Einberufung einer Versammlung, welcher die Mitwirkung bei der Aufstellung der Candidatur doch wohl zugestanden hätte, von den Conservativen rundweg abgelehnt wurde und somit auf die Wünsche der Liberalen gar keine Rücksicht genommen ist, so trägt man in liberalen Kreisen nach der Ansicht unseres Gewährsmannes mit Recht Bedenken, die „Beschlüsse" dieser ad libitum ausgewählten „Vertrauensmänner-Versammlung" als verbindlich zu erachten, und es frage sich sehr, ob es bei diesem Verfahren ohne Weiteres gelingen wird, die Liberalen zu einem so exorbitanten Maße von Selbstverleugnung zu bewegen, welches nach alledem erforderlich wäre, in Hrn. Müller einen geeigneten Compromiß-Candidaten der Deutschen zu erblicken.

* Das polnische Wahlcomité für den Wahlkreis Wirsitz hat ein Ergebenheitstelegramm „an Se. Eminenz den Cardinal-Primas", Grafen Ledochowski in Rom gesandt und denselben um den Segen für seine Sache gebeten. Der „Kuryer Poznanski" theilt das Telegramm an hervorragender Stelle mit. Dasselbe lautet in der Uebersetzung wie folgt: „In Wirsitz auf einer Vorversammlung zur Reichstagswahl vereinigt, beeilen wir uns Ew. Eminenz und Sr. Heiligkeit dem h. Vater unsere Ergebenheit zu versichern, als Beweis der unerschütterlichen Glaubenstreue, die wir mit Gottes Hilfe bis zum Erlöschen unserer Nachkommenschaft zu bewahren gedenken und geloben. Wir bitten dabei Ew. Eminenz um den Segen, damit Gott der Allgütige diese unsere Gelöbnisse mit seiner heiligen Hilfe unterstützen möchte." Auf dies Telegramm ist laut dem „Kur. Pozn." unterm 29. v. M. folgende briefliche Antwort seitens des Cardinals Ledochowski eingegangen: „Ich danke für das schöne, aus Wirsitz abgesandte Telegramm, und indem ich mit ganzem Herzen den heiligen Segen den Theilnehmern der Versammlung übersende, spreche ich den heißen Wunsch aus, daß er (der Segen) reiche Erleuchtung und erfolgreiche Kraft vom Himmel auf die Versammlung herabsenken möchte, damit sie, was gut und von Vortheil ist, stets zu erkennen vermöge und nach Erkenntniß auch zu erreichen und durchzuführen im Stande sei."

Vermischtes.

Berlin, 29. Septbr. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich der Kaiser bei der seiner Zeit erfolgten Zustimmung zur Verlängerung der Kaiser-Wilhelmstraße von der Klosterstraße bis zum Schloßplatz die Genehmigung zu dem aufzustellenden Specialprojecte bezüglich der Zeichnungen der auf 26 Mtr. Breite angenommenen Brücke über die Spree, der Festsetzung einer Bauflucht für den Umbau der Schloßapotheke und endlich der Eintheilung der zwischen derselben und dem Dom anzulegenden Straße ausdrücklich vorbehalten.

* Einer der ersten Aerzte Newyorks, der bedeutendste Chirurg der transatlantischen Hauptstadt, Dr. Beach, weilt gegenwärtig in Berlin. Das Vermögen, welches dieser Arzt sich erworben hat, schätzt man auf 5 Mill. Doll.

* Der erste Fechtmeister des kais. Conservatoriums zu Wien, Prof. Hartl, beginnt am Mittwoch ein nur auf kurze Zeit berechnetes Gastspiel mit acht seiner vorzüglichsten Schülerinnen, den sogenannten Wiener Fechtkünstlerinnen.

Regensburg, 27. September. Vor einigen Tagen wurden bei Teugn, welches eine Stunde von der Station Abbach entfernt ist, durch die hiesige anthropologische Gesellschaft vier Hünengräber geöffnet, von welchen zwei im Centrum ungefähr 9 Fuß hoch sind und einen Umfang von mehr als 40 Meter haben. Die Durchschneidung geschah mittelst eines 2 Meter breiten Grabens, und alle 4 Hügel gewährten Ausbeute an Resten von Feuerbestattung. Auch Scherben von Gefäßen der primitivsten Art, sowie bearbeitete Feuersteine, ein gezähntes Messer und eine sehr schöne, einen Fuß lange Pfeilspitze wurden gefunden. Diese Gegenstände genügen zum Beweis, daß die geöffneten Gräber zum Theil noch der Steinzeit angehören und wohl um 1500 v. Chr. zu setzen sind. Da die Zahl der in der besagten Gegend vorhandenen, größtentheils bewaldeten Gräber sich auf hundert belaufen mag, so ist der Forschung noch ein weites Feld geboten.

Pest, 28. Sept. Bei der feierlichen Eröffnung des neuen königlichen Opernhauses kam es zu bedauerlichen Excessen. Es hatte sich vor dem Hause eine große Menge Neugieriger angesammelt, die immer noch wuchs, als bereits die Auffahrt des Kaisers und des zahlreichen hohen Adels vorbei war und die Vorstellung im Innern bereits begonnen hatte. Endlich wurden die gezogenen Spaliere durchbrochen. Unter großem Geschrei stürzte die Menge in wilder Jagd die Rampe zum Eingange empor, riß die Thüren auf und drängte sich ins Vestibule. Hunderte stürzten nach, und die Verwegensten stürmten die Logentreppe hinauf. Einzelne sogar bis zur Hofloge. Das im Saale versammelte Publikum hatte von diesen Vorgängen auf der Straße und im Hause keine Ahnung, und glücklicher Weise konnte eine Störung der Vorstellung noch verhütet werden. Man erstattete sofort dem im Saale weilenden Ober-Stadthauptmann und dem Intendanten die Meldung von dem Vorgefallenen. Beide Herren waren in ungarischer Gala, daher mit Säbeln bewaffnet. Der Intendant war genöthigt, mit dem Galasäbel die Eindringlinge zurückzudrängen. Endlich wurde ausreichende Polizeimannschaft requirirt, welche die Eindringlinge buchstäblich über die Treppe hinabwarf und auf diese Weise die Logentreppe und das Vestibule von den Excedenten säuberte. Denselben lag wohl jede Absicht, zu demonstriren, ferne, der ganze Exceß war größtentheils eine Folge der unbezähmbaren Neugierde und der Erregung des Publikums über die ihm von Polizisten widerfahrene Behandlung. Es dauerte ungefähr zwanzig Minuten, bis die Polizei die Ordnung wieder herstellen konnte. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Genua, 25. September. Obschon die Cholera an den meisten Orten, wo sie in Italien aufgetreten, im Abnehmen ist, so haben doch Furcht und Schrecken unter der hiesigen Bevölkerung noch immer nicht einer ruhigeren Auffassung Platz gemacht. Der Fremdenverkehr hat völlig aufgehört, die Hotels sind verödet, mehrere sogar geschlossen. In Novi, sonst ein Lieblingsort der Genuesen, sind alle Villen leer und die Hotels werden erst im nächsten Monate einen schüchternen Versuch wagen, zu eröffnen, darunter ein neues prachtvolles Hotel mit mehr als 100 Zimmern, welches wohl nur die Zahl der Liquidationen vermehren wird. Der Einfluß dieser Stockung im Handel und Verkehr ist ganz unberechenbar, und wird namentlich von den zahlreichen und prachtvollen Hotels an der Riviera schwer empfunden werden, von denen gerade die größten sich bereits mit dem Gedanken vertraut machen, im Falle die Cholera nicht vollkommen erlischt, die diesjährige Wintersaison für verloren zu geben und ihre Räume gar nicht zu öffnen.

* In London ist ein neuer Riesenconcertsaal entstanden, und zwar in dem neuen Albert Exhibition Palace. Derselbe soll fünftausend Zuhörer fassen und Raum für ein starkes Orchester, sowie für einen Chor von achthundert Sängern gewähren.

* In Buenos Ayres starb jüngst Senor Nicholas Anchelena, welcher wahrscheinlich der reichste Landwirth in der Welt war. Sein Vermögen bestand aus 1710 Quadratmeilen Land, 152 000 Kühen und 500 000 Schafen nebst beträchtlichem Häuserbesitz in Buenos Ayres. Die Activa des Verstorbenen beliefen sich bei seinem Tode auf 2 400 000 Lstr.

* In Neusüdwales ist eine merkwürdige Entdeckung von Topasen gemacht worden. Ein Theil eines großen, bläulich-grünen Krystalls, im Gewicht von mehreren Pfunden, der in Mudgee gefunden wurde, befindet sich gegenwärtig im Colonial-Museum der Colonie. Einige Krystalle von 2—3 Zoll Länge sind in Uralia gefunden worden. Ein in Gundagai gefundener Topas wiegt 11 Unzen 5 Dwt., und einer von Gulgong wiegt 18 Unzen.

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.

38. Jahreswoche vom 14. bis 20 September 1884.

Städte.	Einwohnerzahl per Tausend.	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. zusammen	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. unter 1 Jahr.	Todesfälle per Jahr auf 1000 Lebende.	Blattern.	Masern.	Scharlach.	Diphterie und Croup.	Keuchhusten.	Unterleibs-Typhus.	Darmkatarrhe und Brechdurchfälle.	Flecktyphus.	Cholera nostras.
Berlin	1225	622	284	28,1	—	1	4	43	17	16	159	—	—
Hamburg	449	203	82	23,5	—	—	2	6	2	4	28	—	—
Breslau	292	158	59	28,1	—	1	2	4	—	2	31	—	—
München	240	143	63	31,0	—	1	1	1	5	5	33	—	—
Dresden	232	132	45	29,1	—	—	1	7	3	2	20	—	—
Leipzig	164	64	29	20,2	—	—	3	4	2	—	10	—	—
Köln	152	74	34	25,4	—	—	—	2	—	—	12	—	—
Königsberg	154	71	37	24,0	—	—	4	2	—	—	17	—	—
Frankfurt a. M.	146	52	15	18,4	—	—	—	2	1	1	15	—	—
Hannover	131	59	26	23,4	—	2	—	—	1	2	7	—	—
Bremen	119	57	22	24,8	—	—	6	—	—	—	8	—	—
Danzig	117	53	17	23,6	—	—	5	2	2	—	8	—	—
Stuttgart	110	32	13	15,1	—	—	—	1	—	2	2	—	—
Strassburg i. E.	110	47	22	22,1	—	1	—	—	3	3	11	—	—
Nürnberg	105	36	22	17,7	—	—	—	—	—	—	8	—	—
Barmen	100	42	12	21,8	—	4	—	1	—	2	7	—	—
Magdeburg	105	50	18	24,8	—	—	1	2	1	4	8	—	—
Altona	97	57	26	30,6	—	1	2	2	—	—	13	—	—
Düsseldorf	107	53	25	25,7	—	—	—	—	1	1	11	—	—
Elberfeld	101	29	8	14,7	—	1	1	—	—	1	3	—	—
Stettin	100	42	13	21,8	—	—	1	4	—	—	4	—	—
Aachen	89	57	31	33,3	—	—	—	—	3	-	14	—	—
Chemnitz	103	69	42	33,9	—	—	1	3	1	2	5	—	—
Braunschweig	81	36	15	23,0	—	—	—	1	1	1	10	—	—
Mainz	64	24	7	19,5	—	—	1	—	1	4	1	—	—
Kassel	64	27	6	25,6	—	1	1	1	—	1	2	—	—
Karlsruhe	52	15	3	15,2	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Mannheim	59	18	9	15,7	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Darmstadt	52	16	2	15,8	—	1	—	—	—	—	1	—	—
Wiesbaden	54	19	8	18,3	—	—	—	—	1	—	—	—	—
London	4016	1313	334	17,1	6	18	26	34	22	23	97	—	—
Paris[1])	2239	968	167	22,5	1	21	2	23	8	46	104	—	—
Wien	759	290	88	19,8	—	-	—	2	3	4	41	—	—
Prag	272	153	36	29,2	4	—	3	6	1	1	17	—	—
Odessa[2])	194	129	43	34,5	2	—	—	4	3	—	18	—	—
Kopenhagen[3])	267	155	75	30,2	—	4	1	3	5	4	20	—	—
Basel	67	14	—	10,8	—	—	-	—	—	—	2	—	—
Pest	416	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brüssel[4])	171	66	22	20,0	—	—	—	1	1	—	20	—	—
Petersburg[5])	929	411	115	23,0	2	3	2	10	7	12	67	3	—
Warschau[6])	401	228	88	29,3	2	5	9	8	3	8	68	1	—
Bukarest[7])	200	87	22	22,6	—	1	7	1	1	2	18	—	—
Barcelona	257	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Madrid[8])	475	276	78	30,2	1	8	4	22	6	3	27	2	—

1) Bis 18 Septbr. 2) Bis 13 Septbr. 3) Bis 16. Septbr. 4) Bis 13 Septbr. 5) Bis 13. Septbr. 6) Bis 13. Septbr. 7) Bis 13. Septbr. 8) Bis 31. August.

Standesamt.

Vom 30. September.

Geburten: Arb. Louis Panitzky, S. — Schiffszimmerges. Carl Kretschmann, S. — Bauunternehmer Carl Kuntz, S. — Malergehilfe Alexander Rintz, S. und T.

Aufgebote: Arbeiter Christof Piuntek in Warwenden und Louise Dahlke daselbst. — Aufseher Benno Waldemar Heyne in Schellmühl und Marie Helene Heyne hier. — Hutmacher Franz Gustav Müller und Dorothea Bark. — Feuerwehrmann Franz Browa hier und Emma Johanna Domroes in Gladau.

Heirathen: Conditoreibesitzer Oskar Gust. Schulz und Johanna Meta Bischoff. — Kassirer Alex. Wilh. Wendelin v. Below und Ww. Adelheide Aurelie Lorentz, geb. Gepp. — Buchhalter Richard Emil Krüger und Emilie Selma Wauschkuhn.

Todesfälle: S. d. kgl. Schutzmanns Frömming, 7 J. — S. d. Conducteurs b. d. Straßeneisenbahn Jul. Alsleben, 7 W. — Unverehel. Friederike Minna Bellgardt, 64 J. — T. d. Arb. Franz Hein, 2 J. — S. d. Dampfbootführers Gottlieb Falk, 8 J. — S. d. Maurergesellen Martin Krüger, 9 M. — S. d. Schlosserges. Franz Wohlgemuth, 1 T. — Stellmacher Gregor Jah, 48 J. — Frau Caroline Lewandowski, geb. Kornath, 53 J. — Schäfer Joh. Klawitter, 55 J. — Unehelich 1 S., 1 T.

Glasgow, 29. Sept. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41⅝ sh.

Antwerpen, 29. Septbr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loco 19 bez., 19⅛ Br., per Oktober 19 bez., per November 19¼ Br., per November-Dezember 19¼ Br. Weichend.

Antwerpen, 29. Septbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen unverändert. Hafer unverändert. Gerste träge.

Newyork, 29. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,82, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,23¾, 4% fundirte Anleihe von 1877 120⅞, Erie-Bahn-Actien 13⅞, Newyorker Centralb.-Actien 94⅞, Chicago-North Western-Actien 91⅛, Lake-Shore-Actien 77⅜, Central Pacific-Actien 39⅛, Northern Pacific-Prefered-Actien 46¼, Louisville und Nashville-Actien 28, Union Pacific-Actien 52⅞, Central Pacific-Bonds 110,00. —

Hopfen.

Nürnberg, 27. September. Am heutigen Markt verlangten Eigner hohe Preise und es entwickelte sich deshalb das Geschäft nur langsam. In Würtemberger, Badischen und Hallertauer war wieder und namentlich für bessere Qualitäten gute Frage und blieben diese Sorten immer sehr gesucht. Schlußtendenz ruhiger und einige Mark billiger. Markthopfen prima 88—95 M., geringe 75—77 M., mittel 80—95 M., Gebirgshopfen prima 110—112 M., mittel 95—100 M., Aischgründer prima 110—118 M., mittel 92—100 M., Würtemberger prima 125—130 M., mittel 100—115 M., Hallertauer prima 122—130 M., mittel 110—115 M., Badische prima 120—125 M., mittel 108—114 M., Elsässer prima 110—115 M., mittel 95—100 M., Posener prima 128—133 M., mittel 120 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 30. September. — Wind: S.

Gesegelt: Nelly, Forman, London, Stäbe. — Velox (SD.), Kallsen, Southampton, Holz. — Morningstar, Wallace, Wick, Ballast. — Ann Mactavish, Edwardson, Hartlepool, Holz.

Im Ankommen: Schooner „Elieser", Schooner „Jenkin", 1 Logger.

Fremde.

Englisches Haus. Röder a. Labiau, Bauinspector. Weiß a. Laban, Amtsrath. Hering a. Insterburg, Wessel a. Berlin, Philipsohn a. Köln, Frederic a. Straßburg, Hopf a. Nürnberg, Kaufleute.

Preußischer Hof. Frau Rosalowski a. Königsberg, Rentiere. — Jakobi a. Zoppot, Quaß a. Bischofswerder, v. Salewski a. Breslau, Kaufleute. Spruth a. Kl. Desberg, Oeconom. Grabowski a. Tilsit, Lehrer. Weichsel a. Mehlsack, Tuchmachermeister. Friese a. Graudenz, Bureaugehilfe.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Kaufmann **Fritz Kommentowski** aus Danzig, evangelisch, aus Memel gebürtig, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen betrügerischen Bankerutts verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Central-Gefängniß zu Danzig abzuliefern.

Beschreibung:
Alter: 38 Jahre. Größe: ca. 5 Fuß. Statur: schmächtig. Haare: dunkelblond. Stirn: gewöhnlich. Bart: Schnurr- u. Vollbart (blond). Augenbrauen blond. Augen: blau. Nase: etwas spitz. Mund: gewöhnlich. Kinn: gewöhnlich. Gesicht: länglich. Gesichtsfarbe: gesund. Sprache: deutsch. Kleidung: Nicht bekannt. Besondere Kennzeichen: Unbekannt. (1507

Danzig, den 28. September 1884.
Der Untersuchungsrichter bei dem Königl. Landgericht.

Aufgebot.

Im Grundbuche des den **Caspar Riese**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Carthaus Nr. 28 stehen in der Abtheilung III. Nr. 1 aus der notariellen Schuldurkunde vom 4. September 1844 für die Frau Predigerwittwe **Zenner** 200 Thlr. gleich 600 Mk. rückständige Kaufgelder eingetragen.

Die Post ist angeblich getilgt und soll im Grundbuche gelöscht werden.

Auf den Antrag des durch den Rechtsanwalt **Stachowitz** hier vertretenen Grundstücks-Eigenthümers werden deshalb die Rechtsnachfolger der Gläubigerin, Prediger-Wittwe **Zenner,** aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf die Post spätestens im Aufgebotstermine

am 28. Januar 1885,
Mittags 12 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte (Zimmer Nr. 20) anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die Post werden ausgeschlossen werden.

Carthaus, 23. September 1884.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **Gustav Elsner**'schen Concurssache ist zur Prüfung einiger nachträglich angemeldeter Forderungen Termin auf den (1432

15. Oktober 1884, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumt.

Schöneck, den 22. September 1884.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Niederschlesisch. Steinkohlen-Verkehr.

Am 1. October 1884 tritt ein neuer Ausnahme-Tarif für den Transport Niederschlesischer Steinkohlen und Cokes, aus den bei Waldenburg in Schlesien, Dittersbach, Altwasser und Neurode belegenen Gruben nach den diesseitigen Stationen, in Kraft, welcher neue, und zwar für einzelne Gruben höhere, für die bei Altwasser und Waldenburg belegenen Gruben aber ermäßigte Frachtsätze enthält.

Die um geringe Beträge erhöhten Frachtsätze treten erst mit dem 1. November cr. in Kraft.

Durch diesen Tarif werden die im Nachtrag X. zum Ausnahme-Tarif (A.) für den Transport Niederschlesischer Kohlen und Cokes aus dem Waldenburger Grubenrevier enthaltenen, am 15. Mai cr. eingeführten Sätze, aufgehoben.

Exemplare des Nachtrags sind durch Vermittelung unserer Billet-Expeditionen zu beziehen.

Bromberg, den 26. Septbr. 1884.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Oeffentliche Submission

zur Verdingung der Lieferung verschiedener Utensilien aus Holz, veranschlagt auf 2856 M. am 7. October cr., Vormittags 11 Uhr, im diesseitigen Bureau, Heilige Geistgasse 108, 2 Tr. — Bedingungen sind hierselbst einzusehen. (1485

Danzig, den 27. September 1884.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Kgl. Gymnasium.

Die Anmeldungen für die Vorschule ausschliesslich der bereits gefüllten **1. Klasse** werden Donnerstag, den 9. October und zwar für die **2.** Klasse 9 Uhr Morgens, für die **3.** von 10 bis 12 Uhr angenommen.

Termin der Prüfung und Aufnahme in das Gymnasium ist Freitag, den 10. Octbr., **präcise 9 Uhr** für die Sexta, 11 bis 1 Uhr für die übrigen Klassen.

Die zu prüfenden Schüler haben Schreibmaterialien mitzubringen; vorzulegen ist ausserdem Geburts- und Impfschein, und von Schülern, die bereits eine höhere Lehranstalt besucht haben, ein Abgangszeugniss derselben.

Danzig, den 30. Septbr. 1884.
Dr. Kretschmann,
Director.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Convertirung
5 procentiger zum Nennwerth rückzahlbarer Pfandbriefe
der
Preussischen Central-Bodencredit-Actiengesellschaft
von 1872, 1873 I. und II. Emission, 1874 und 1876
in
4 procentige Pfandbriefe.

Nach Verständigung mit den betreffenden Darlehnsnehmern bieten wir hiermit die Convertirung der 5 procentigen zum Nennwerth rückzahlbaren Pfandbriefe auf Höhe eines Betrages von 20 000 000 Mark unter folgenden Bedingungen in 4 procentige Pfandbriefe an.

1. Vom Jahre 1885 ab kann nach den Emissions-Bedingungen eine verstärkte Ausloosung der 5 procentigen zum Nennwerth rückzahlbaren Pfandbriefe von 1872, 1873 I. und II. Emission, 1874 und 1876 stattfinden. Demgemäß werden die ausstehenden Pfandbriefe dieser Emission Behufs Rückzahlung am 1. Juli 1885 mindestens insoweit zur Ausloosung gebracht werden, als die Tilgung auf Höhe des Betrages von 20 000 000 Mark im Wege der Convertirung nicht erreicht wird.
2. Die Convertirung erfolgt in der Zeit

vom 1. bis einschliesslich 21. October 1884
in Berlin bei der unterzeichneten Direction,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
bei Herrn S. Bleichröder,
in Frankfurt a. M. bei den Herren M. A. von Rothschild & Söhne,
in Köln bei den Herren Sal. Oppenheim jun. & Co.

und zwar bei jeder Stelle in den bei derselben üblichen Geschäftsstunden.

Es wird vorbehalten, die Convertirung der 5 procentigen Pfandbriefe von jeder einzelnen Emission oder von allen Emissionen schon vor Ablauf des vorgenannten Termins zu schließen.

3. Für die unter der Bezeichnung „II. Emission des Jahres 1884" auszugebenden 4procentigen Pfandbriefe der Preußischen Central-Bodencredit-Actiengesellschaft gelten dieselben Bestimmungen wie für die im Jahre 1884 bereits emittirten 4procentigen Pfandbriefe.

Die Pfandbriefe werden auf den Inhaber ausgestellt und in Stücken zu 3 000, 1000, 500, 300, 100 Mark ausgefertigt. Sie sind von Seiten der Inhaber unkündbar und werden mit 4 Procent für's Jahr in halbjährlichen Terminen am 2. Januar und 1. Juli bis zum Tage ihrer Tilgung verzinst.

Die Pfandbrief-Anleihe wird zum Nennwerth im Wege der Verloosung getilgt.

Zu diesem Behufe hat die Gesellschaft jährlich wenigstens $1/_3$ Procent des Nominalbetrages der Anleihe nebst den aus den eingelösten Pfandbriefen ersparten Zinsen zu verwenden, dergestalt, daß die Tilgung längstens in 66 Jahren vom 1. Januar 1886 ab gerechnet, vollendet sein muß. Die Ausloosung geschieht im December jeden Jahres, zuerst im Jahre 1885, und werden nach vorgängiger Bekanntmachung in den Gesellschaftsblättern die verlooften Pfandbriefe im folgenden Jahre am 1. Juli bezahlt.

Die Zinscoupons werden nach Wahl der Inhaber bei den unter Nr. 2 bezeichneten und den sonst bekannt zu machenden Stellen eingelöst.

4. Die zur Convertirung gelangenden 5procentigen Pfandbriefe müssen mit Coupons über die vom 1. Januar 1885 ab laufenden Zinsen nebst Talons eingeliefert werden, während der halbjährliche Coupon über die Zinsen bis 1. Januar 1885 zurückbehalten wird. Der Inhaber erhält den gleichen Nennwerth 4procentiger Pfandbriefe mit Coupons über die vom 1. Januar 1885 ab laufenden Zinsen nebst sofortiger baarer Zuzahlung von $1/_2$ Proc. für die Differenz der Stückzinsen vom 1. Januar bis 1. Juli 1885.

Bei der Einlieferung der 5 procentigen Pfandbriefe muß der Betrag der etwa fehlenden nach dem 1./2. Januar fällig werdenden Coupons baar beigefügt werden.

5. Die zur Convertirung eingelieferten Pfandbriefe werden mit dem Vermerke: „Convertirt auf 4 Procent vom 1. Januar 1885 ab" abgestempelt.

Der Umtausch der abgestempelten Stücke gegen die neuen Titel wird laut besonderer Bekanntmachung erfolgen, wobei vorbehalten bleibt, durch Zusammenlegung den gleichen Betrag in neu ausgefertigten 4 procentigen Pfandbriefen zu gewähren, soweit gegen ein abgestempeltes Stück nicht ein neuer Pfandbrief von entsprechendem Betrage umgetauscht werden kann. Stücke über 50 Thaler (150 Mark) können überhaupt nicht zum Umtausch angenommen werden, sondern es sind zwei solche Stücke einzureichen, um Einen neuen Pfandbrief über 300 Mark zu empfangen.

6. Den 5 procentigen Pfandbriefen, welche zur Convertirung eingereicht werden, ist ein doppeltes mit Namensunterschrift und Wohnungsangabe des Einsenders versehenes, nach den Jahrgängen geordnetes Nummer-Verzeichniß beizufügen.

Formulare hierzu können bei den obengenannten Stellen kostenfrei in Empfang genommen werden.

7. Die Pfandbriefe können behufs der Anmeldung mit der Post eingesandt werden, und erfolgt die Gegenleistung unter voller Werthangabe. Das Porto für die Einsendung und Rücksendung trägt die Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Berlin, den 29. September 1884.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Jacobi. Bossart. Herrmann.

Die Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu einer am
Dienstag, den 4. November cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Locale des Herrn **Franke**, Brodbänkengasse 44, stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung eingeladen, behufs Beschlußfassung über den in der General-Versammlung vom 28. Juni cr. gestellten Antrag, betreffend etwaige Liquidation.

Nur die im Actienbuche eingetragenen anerkannten Actionäre können als solche in der General-Versammlung erscheinen und nach Maßgabe des § 30 des Statuts vertreten werden.

Eintrittskarten sind gegen Deponirung der Actien in unserem Geschäftslocale, Hundegasse Nr. 57, bis Sonnabend, den 1. November cr, Mittags 12 Uhr, in Empfang zu nehmen.

Guano-Niederlage
und
Danziger Superphosphat-Fabrik
Actien-Gesellschaft.
Der Aufsichtsrath. Der Vorstand.

Vom 1. Oktober befindet sich meine Wohnung
Breitgasse 122,
Eingang von der Jnnkergasse.
Dr. Penner,
pract. Arzt. [1401

Mein Comtoir
ist von heute ab
Heilige Geistgasse 91, I. Etage.
Danzig, den 1. October 1884.
1495) **Richard F. Moeller.**

Mein Comtoir
befindet sich von jetzt ab
Frauengasse 15, parterre,
H. Wandel,
Steinkohlen-Geschäft.

Große Breslauer Lotterie.
Ziehg. v. 8.—11. Oct. d. J. Hauptgewinne. Ziehg. v. 8—11. Oct d. J.
1 Goldsäule im Werthe v. Mk. 30,000
1 Silbersäule i. Werthe v. Mk. 20,000.
Original-Loose à M. 3,15 empfiehlt (1035
L. Brandt, Berlin SW., Neuenburgerstr. 2 a.
Für Porto u. amtl. Liste bitte jedem Auftrage 30 ₰ beizufügen.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Danzigs und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am hiesigen Platze

Matzkausche Gasse No. 2
ein Magazin
sämmtlicher chirurgischen und technischen Gummiwaaren,
sowie
Gummi-Kurz- und Spiel-Waaren
eröffnet habe.

Erhaltene Vertretungen erster Firmen des In- und Auslandes setzen mich in den Stand, beste Fabrikate zu mäßigen Preisen zu liefern.

Um gütigen Zuspruch bittend, sichere ich reelle Bedienung zu.

1438) Hochachtungsvoll
Hermann Hopf.



beginnt in seiner großen Ausgabe soeben einen **neuen**, den 27. Jahrgang, **reicher** und **schöner** denn je ausgestattet. In jeder mit **zahlreichen, prächtigen Bildern** geschmückten Nummer bietet dieses weltbeliebte Journal der Familie wie dem Einzelnen **gediegene, hochinteressante** und **vielseitigste Unterhaltungs-** und **Bildungslektüre in** fast unerschöpflicher Fülle für nur 3 Mark (Post 3,50) vierteljährlich für 13 Nummern, oder 50 Pfennig für das halbmonatliche Großfolioheft.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Probe-Nummern gratis.

Strickwolle
empfiehlt in reicher Farben-Auswahl
und guten Qualitäten
Ed. Loewens.
(1502

Türkische und russische Blätter-Tabake
werden täglich frisch nach Wunsch der Abnehmer und Wahl in Qualität ohne Preisaufschlag geschnitten in der (1498
Türkischen und russischen Rohtabak-Engros-Lagerei 1. Damm 14.
Carl Hoppenrath.

Selterser, Sodawasser u. Limonade gazeuse
empfieht die Anstalt für k. Mineralwasser von
5128) **Robert Krüger,** Hundegasse 34.

Ein **Geschäfthaus** in der Langgasse ist zu verkaufen. Adr. u. 1479 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Fein möblirte Zimmer für Civil-Herren auch Militär z. verm. Näh. Fleischergasse Nr. 55, parterre. (1422

Oliva, in dem herrschaftlichen Wohnhause des ehemalig. Pferdebahnhofes, 1 Treppe hoch, ist eine f. d. Winter bestens eingerichtete Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Veranda, Garten und Zubehör vom 1. October zu vermiethen.

Näheres bei Frau **Rotzoll** daselbst oder im Bureau der Pferdebahn in Langfuhr. (1461

Der günstig gelegene
Speicher
Hopfengasse Nr. 6 ist zu **verkaufen** oder zu **vermiethen**, auf Wunsch von sofort. Näheres hierüber **Hundegasse Nr. 67**, im Comtoir. (1499

Café Grosse Allee,
Hannemann
Am Mittwoch, den 1. Oct. cr.,
findet das (1261
Erste Saal-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 3 Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 4, statt.
Anfang 3¼ Uhr. — Entree frei.

Allen meinen lieben Freunden und Bekannten bei meinem Abzuge von Danzig ein herzliches Lebewohl.
1492) **Adolf Willers.**

Druck und Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.